

# Qualitätssicherung in der schweizerischen Hausarztmedizin: Erfahrungen der letzten 23 Jahre\*

Niklaus Egli

## Start mit lokalen Prätikergruppen

Seit 1978 ist eine Arbeitsgruppe der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SGAM) aktiv, die Themen der Bereiche Fortbildung (CME) und Qualitätssicherung auf nationaler Ebene bearbeitet. Von Beginn an wurde die Basis der Allgemeinpraktiker einbezogen, indem aus jedem Kanton der drei Sprachregionen (deutsche, französische und italienische Schweiz) ein Fortbildungsdelegierter an den Sitzungen der Arbeitsgruppe teilnimmt und für die Umsetzung der gemeinsam beschlossenen Massnahmen verantwortlich ist. Im Vordergrund stand der Aufbau von kleinen lokalen Prätikergruppen, wie das 1978 im Fortbildungskonzept der SGAM angeregt wurde. Modell war der von G. Scharf in Lothringen erprobte «Cycle de perfectionnement» (Manuel pratique de la formation continue du médecin, 1977). Die Evaluation der eigenen Prätistätigkeit war Teil dieses Fortbildungszyklus; sie sollte zeigen, ob die bei der Fortbildung gesteckten Ziele im Sinne einer Verbesserung der beruflichen Kompetenz erreicht wurden. Eine Umfrage 1987 innerhalb der SGAM ergab, dass 41% der befragten ÄrztInnen eine kleine Prätikergruppe zur Fortbildung nutzten.

## Evaluation der Fortbildung

Die Evaluation der Fortbildung, die seit vielen Jahren integrierender Teil des Fortbildungsprogramms der SGAM ist, bewertet die Qualität der Fortbildungsveranstaltung. 1980 übernahm ich die Aufgabe, «self-assessment»-Programme zu evaluieren, insbesondere das amerikanische «AAFP-Home-Self-Assessment-Program», ein anderer Kollege das australische Programm «Check». Versuche, Teile dieser Programme im deutschen Sprachbereich zu verbreiten (v.a. durch den von Roche finanzierten ROCOM-Verlag), scheiterten leider an der Akzeptanz der deutschsprachigen potentiellen Leserschaft.

1986 wurde von der SGAM-Arbeitsgruppe das Pilotprojekt «EVA» gestartet, das sich auf das von Marshall Marinker 1985 publizierte «What Sort of Doctor» (RCGP) stützte. Es handelte sich dabei um einen Praxisbesuch durch «peers»: Zwei allgemeinmedizinische Kollegen besuchten eine Praxis, wobei ein Interview mit der Praxisassistentin (Arztgehilfin) stattfand, die Praxisorganisation durchleuchtet wurde, ein «chart review» von 10 Krankengeschichten vorgängig durchgeführt wurde und mit Videoaufnahmen oder mit Life-Beobachtung von Arzt-Patienten-Kontakten die kommunikativen Fertigkeiten beurteilt wurden. Es erfolgte eine vertrauliche Beurteilung der Prätistätigkeit des Kollegen. Bis 1989 liessen sich leider nicht sehr zahlreiche Kolleginnen und Kollegen beurteilen. 1993 wurde in der französischen Schweiz erstmals von einem Mitglied unserer Arbeitsgruppe (J. P. Briefer, *Ars Medici* 4/93) ein Fragebogen zur Patientenbefragung bezüglich Qualität der hausärztlichen Versorgung entwickelt, dies als Erweiterung des EVA-Projektes. 1994 wurde ein weiterer Teilaspekt von M. Peltenburg weiterentwickelt zu einem «Peer review»-Studienprotokoll über die Beurteilung der Arzt-Patienten-Kommunikation während der Sprechstunde, das sich an das niederländische Lactonto-Protokoll anlehnte.

## «Mister X»

1987 wurde von der SGAM-Arbeitsgruppe ein Qualitätssicherungsprojekt «Mister X» in der hausärztlichen Röntgendiagnostik erarbeitet: Mittels eines Prüfkoffers erfolgte eine Konstanzprüfung der Röntgenanlage und eine qualitative Prüfung der Filmbearbeitung. Zweck war unter anderem, zu verhüten, dass rein technische Kontrollen, welche nicht an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Allgemeinpraxis angepasst sind, vom Staat vorgeschrieben werden. Das ist vor einigen Jahren trotzdem geschehen, wobei die Erfahrungen unseres Projektes einbezogen wurden. 1991 erfolgte die Schlussauswertung des Projektes (*Schweiz Ärztezeitung* 1991;72: 255–62). Es wurden einige Lücken im Rahmen der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin bezüglich Röntgendiagnostik und Betreiben einer Röntgenanlage festgestellt und Lösungsvorschläge erarbeitet.

\* Erschienen am 22. Oktober in der Zeitschrift für Allgemeinmedizin ZFA 10/01. Nachdruck mit der freundlichen Genehmigung der ZFA.

## Arbeitsgruppe EQuiP

Nach dem WONCA/SIMG-Kongress 1993 in Den Haag, der unter dem Thema «Qualitätssicherung in der Familienmedizin» stand, delegierte die SGAM 2 Mitglieder (Niklaus Egli, Beat Künzi) in die 1991 gegründete europäische Arbeitsgruppe EQuiP (European Working Party on Quality in Family Practice). Seither ergab sich eine für die Schweiz sehr wichtige Zusammenarbeit mit in Qualitätsfragen erfahrener Kolleginnen und Kollegen aus anderen europäischen Ländern. Einige Mitglieder der SGAM absolvierten 1993 und 1994 die «Summer School on Quality Assurance in General Practice», die vom Vorsitzenden der EQuiP, Richard Grol, organisiert und geleitet wurde. Dabei wurden konkrete Qualitätsentwicklungsprojekte für die nationalen Allgemeinmediziner-gesellschaften entwickelt. So wurde 1993 erstmals eine Umfrage bei allen SGAM-Mitgliedern zum Stand der Qualitätssicherung in der Allgemeinpraxis durchgeführt, an welcher sich über 1000 Mitglieder beteiligten. Der Fragebogen (Ars Medici 1994;84:452–3) wurde von Beat Künzi ausgearbeitet und ausgewertet. Nachbefragungen und Evaluationen erfolgten 1997 und 2000.

## Qualitätszirkel in der Schweiz

Ein wichtiger Schritt war der Entschluss, die Arbeit von Qualitätszirkeln in der Schweiz zu fördern. 1995 führte die SGAM-Arbeitsgruppe erstmals einen Ausbildungskurs für Moderatoren von Qualitätszirkeln durch, der auf grosses Interesse stiess. Es wurden bisher über 300 Moderatoren ausgebildet, von denen etwa 60% einen eigenen Qualitätszirkel leiten. Dabei konnten wir uns auf die Erfahrung und die Mitarbeit unserer deutschen Kollegen (B. Tausch, J. Szecsenyi) stützen. Seither wurden jährlich mehrere Aus- und Weiterbildungskurse für Moderatoren durchgeführt, geleitet von einem Tutorenteam unter der Koordination von B. Künzi.

1996 wurde zusammen mit der Schweizerischen Diabetes Gesellschaft und der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Me-

dizin ein Qualitätszirkelprojekt über die Betreuung von Diabetespatienten entwickelt, an welchem zahlreiche bestehende und etwa 40 neue Qualitätszirkel teilnahmen. 95 Ärztinnen und Ärzte dokumentierten gegen 1000 Diabetikerinnen und Diabetiker über 1–2 Jahre.

1998 organisierten wir zusammen mit J. Steurer, Zürich, und dem Leiter der Guidelinesentwicklungsgruppe des «Dutch College of GP» ein Seminar über die kritische Beurteilung von publizierten Guidelines nach EBM-Kriterien, das auch ausserhalb der Allgemeinmedizin Beachtung fand.

Seit 1998 wurde zusammen mit der Firma Pfizer AG ein Preis für das beste Poster aus Qualitätszirkelarbeiten ausgeschrieben.

## QualiDoc, EuroPEP und SwissPEP

Die SGAM beteiligte sich an der QualiDoc (= EuroPEP)-Studie der «Task Force on Patient Evaluations of General Practice». 1497 PatientInnen aus 36 randomisiert ausgewählten Schweizer Praxen nahmen daran teil. QualiDoc wurde 1998 im Rahmen einer internationalen Vergleichsstudie erstmals in der Schweiz erfolgreich eingesetzt. Aus dem EuroPEP-Instrument entwickelte B. Künzi SwissPEP als Dienstleistung zur Praxisanalyse und -verbesserung, die den Schweizer Hausärztinnen und Hausärzten zur Verfügung steht.

## Qualitätsbeurteilung von Guidelines

Im Frühjahr 2000 wurde im Rahmen des jährlichen Allgemeinmedizinischen Fortbildungskurses in Arosa eine CD-ROM über die Qualitätsbeurteilung von Guidelines entwickelt und an die Kursteilnehmer verteilt. Sie ermöglicht einen gezielten Zugriff auf Guidelines-Datenbanken, die nach EBM-Kriterien brauchbare Guidelines anbieten.

Die SGAM Arbeitsgruppe Fortbildung/Qualitätssicherung wird auch in Zukunft die Entwicklung auf dem Gebiet der Qualitätsentwicklung kritisch beobachten und für die medizinische Grundversorgung brauchbare Konzepte weiter verfolgen.